

## Gehört

Der erste Sinneseindruck, den sie morgens beim Aufwachen empfangen, ist für viele Menschen das Hören. Auftauchend aus der Dunkelheit des Schlafes, oft noch befangen von den Bildern eines Traums, mühsam bestrebt, das dort Erlebte festzuhalten, dringen die Geräusche oder Töne des Weckers ans Ohr. Je nachdem, ein Klingeln oder ein Summton, eine Stimme oder ein Stück Musik aus dem Radio.

Mein erster Impuls bei diesem unwillkommenen Sinneseindruck: meine Hand saust unter der Bettdecke hervor, sucht den Wecker und trifft die Schlummertaste, auf dass mir noch vier Minuten Dösen vergönnt seien. Das wiederholt sich noch ein paar Mal, bis ich mich wirklich aufraffe und es akzeptiere, dass die Nacht vorbei ist und der Tag beginnt. In früheren Zeiten – gleich nach der Sintflut, so kommt es mir vor –, als es noch keine Wecker mit Schlummertaste gab, brauchte ich mindestens zwei, wenn nicht drei Wecker, um wirklich wach zu werden.

Der Körper empfindet den nächtlichen Schlaf als Wohltat und wehrt sich gegen den Abbruch durch die Aufdringlichkeit eines Weckers. Dem zum Trotz beginnt mit dem Hören auf den Wecker ein neuer Tag mit all den Aufgaben und Erlebnissen, die er bringen wird. Doch nicht nur am Anfang eines neuen Tages steht das Hören. Schon der erste Sinneseindruck, den ein werdendes Kind im Mutterleib empfängt, ist das Hören. Das ganze Abenteuer Leben beginnt mit dem Hören. Und es endet auch damit. Der letzte Sinneseindruck, den ein Mensch bei intakten Ohren empfindet, ist das Hören. Deshalb ist es nötig, an Sterbebetten besonders vorsichtig mit den Worten zu sein; Streitereien, Beleidigungen und ähnliches könnten den Sterbenden bis in den Tod hinein verfolgen.

Hörend leben wir, hörend sterben wir. Da nun das Hören von so elementarer Bedeutung ist, nimmt es nicht wunder, dass nach biblischer Überlieferung und christlicher Überzeugung auch Gott hört. „Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören?“ (Psalm 94,9) Gott hat ein offenes Ohr für seine Menschen. Freilich ist das nur eine menschliche Vorstellung für etwas Größeres. Wir haben aber keine anderen; und auch die Bibel scheut sich nicht, so menschlich von Gott zu reden. Darin drückt sich die Hoffnung aus, dass das, was Menschen vor Gott bringen, nicht ungehört im Kosmos verhallt, sondern wahrgenommen und aufgenommen wird.

Allein darin liegt schon ein ungeheurer Trost, dass da ein Gott ist, der das Seufzen und den Jubel der Menschen hört. Nicht die grenzenlose Kälte des Universums umgibt uns, nicht die Gleichgültigkeit der Gestirne ist über uns, sondern ein Gott, der hört.